

Freitätige MitarbeiterInnen im Einsatz - spontane Äusserungen zur Arbeit

Autor(en): **Freimann, Brigitt / Gerhard, Hans Peter / Surbeck, Eva**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): - **(1990-1991)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-843741>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Freitätige MitarbeiterInnen im Einsatz – Spontane Äusserungen zur Arbeit

Leiden und Freuden einer Schulmeisterin

(Frei nach Gotthelf)

Lehrerin sein heute heisst:

- im Sandwich sein zwischen den Bedürfnissen der SchülerInnen und den Erwartungen der Umwelt,
- sich mit einer Schar zappeliger, uninteressierter IndividualistInnen auseinandersetzen,
- Dauerstress ausgesetzt sein, der bis zur Einweisung in eine «Psychiatrische» führen kann.

Ich bin Lehrerin.

Bei meiner Lehrerstelle ist alles ganz anders. Keine ständige Herausforderung durch die SchülerInnen mit der Absicht, die Lehrerin blosszustellen. Keine obstinaten Fragen, keine Renitenz. Im Gegenteil, die SchülerInnen tragen mich auf Händen. Sie entschuldigen sich für nicht gemachte Hausaufgaben, bevor ich es merke. Sie entschuldigen sich für Nichterscheinen. Sie entschuldigen sich sogar, wenn sie etwas von der letzten Stunde vergessen haben. Sie bedanken sich erst noch für die gehaltene Stunde. Lauter reizende SchülerInnen. Kurz, der ideale Lehrerjob.

Ob es daran liegt, dass ich in meinem Klassenzimmer die Jüngste bin? Dass meine SchülerInnen ihre Schulzeit bereits abgeschlossen haben, vor ein paar Jahren schon? Und trotzdem noch die gleiche Begeisterung beim Austeilen der ersten Lektüre wie bei Erstklässlern. Nach andert-halb Jahren Englischunterricht das ungläubige, freudige Erstaunen über die eigenen Fortschritte, über die Fähigkeit, eine ganze Geschichte zu lesen, zu verstehen und zu wiederholen, in einer neuen, fremden Sprache. Toll! Auch für mich jedesmal ein schönes Erlebnis, die Fortschritte zu sehen, die Befriedigung zu spüren, trotz ständiger Befürchtungen der SchülerInnen, zu viel zu vergessen, zu wenig Zeit zum Lernen zu haben neben Grosselternpflichten, Reisen und Ausflügen und Beteiligung im Pro Senectute-Sport.

Sogar die ungeliebten Hausaufgaben, bei mir obligatorisch, werden ohne Murren entgegengenommen und meist auch erledigt. Während der Stunde kein Auf-die-Uhr-Sehen, wie ich es von meiner Tochter kenne. Im Gegenteil, nach 50 Minuten jedesmal Bedauern, dass die Englischstunde für eine Woche wieder vorbei ist. In meinen Kursen also nur die Freuden einer Schulmeisterin. Dafür möchte ich allen meinen SchülerInnen herzlich danken. Hoffentlich können wir noch viele schöne Schulstunden zusammen verbringen.

Brigitt Freimann

Kunst ist für jedermann da

Es ist bekannt, dass das, was der Kunst-kredit auf der Allmend aufstellt oder in die Büros der Verwaltung hängt, *uns* gehört. Wir dürfen zwar nicht direkt mitreden, bloss zahlen dürfen wir. Fachleute vertreten uns und treffen Entscheide, was nicht immer einfach ist. Das Kunstmuseum heisst «Öffentliche Kunstsammlung» und dokumentiert damit, dass wir, die Steuerzahler, Besitzer dieses Instituts sind. Und doch geistert der Gedanke, Kunst sei eine Angelegenheit privilegierter Kreise, immer noch herum. Damit verbindet sich die Schwellenangst, die heiligen Museumshallen zu betreten. Es gibt Völker, die ein lockeres Verhältnis zur ausgestellten Kunst haben. Bei den Amerikanern gehören Workshops, Malateliers und Picknick-plätze seit jeher dazu. Wir sind dabei auf-zuholen. Dafür, dass es unsern Enkeln in Sachen Kunsterziehung besser geht als uns damals, dafür sorgt die Museumsdidaktik. Sie führt für die Schuljugend thematisch geplante Aktionen in verschiedenen Museen der Stadt durch. Wissenschaftler und Lehrer arbeiten mit den Kindern nach pädagogischen Erkenntnissen, das heisst sie dozieren nicht, sondern lassen sie die Objekte mit den Sinnen erleben. Was die Kleinen können, können wir Älteren auch. Wir haben alle Freude an Formen und Farben. Uns sprechen die Bauern von Albert Anker an. Wir bleiben vor Böcklins «Pest» nicht gleichgültig, und wir halten mit Ferdinand Hodler Zwiesprache, wenn er uns aus einem Selbstporträt anblickt.

Die Schwellenangst vor dem Kunstmuseum nehme ich Ihnen zum Beispiel mit folgenden Führungen:

- Corot + Courbet, zwei Künstler, die Anker und Böcklin beeindruckt haben.
 - Monet - Pissarro - Sisley, die Impressionisten, die dem Licht verfallen sind.
- Achten Sie bitte auf die Ankündigungen im «Akzent».

Hans Peter Gerhard

Französisch-Unterricht

Vor bald zwölf Jahren habe ich mit Herzklopfen meine erste Französischstunde bei Pro Senectute gehalten. Das Herzklopfen ist längst abgeklungen und hat der Freude an der Arbeit mit älteren Menschen Platz gemacht.

Im Grunde bin ich als nicht berufstätige verheiratete Frau ohne Kinder in einer ähnlichen Lage wie die Pensionierten. Ich verfüge über viel freie Zeit, die ich sinnvoll verbringen möchte, und habe das Bedürfnis nach Kontakten und, nicht zuletzt, nach geistiger Anregung (auch ein acht-unddreissigjähriges Hirn ist leider nicht

gegen Rostflecken gefeit!). Und wie für viele Pensionierte ist Pro Senectute für mich das Richtige.

Wenn nicht gerade Schulferien sind, gebe ich wöchentlich zwei fünfzigminütige Lektionen. Meine Schülerinnen und Schüler sind nicht nur äusserst liebenswürdig und humorvoll, sondern machen auch gut mit und regen mich mit ihren Fragen immer wieder an, mich intensiver mit der Sprache zu beschäftigen, als ich es ohne solche Anstösse tun würde. Nach der Stunde werden bei einer Tasse Kaffee auf schweizerdeutsch die verschiedensten Dinge erörtert. So lerne ich den Standpunkt der älteren Generation kennen und verstehen.

Mit meinen Bedürfnissen bin ich bei Pro Senectute aber auch ausserhalb der Kursstunden am richtigen Ort. Ich habe schon in mehreren Arbeitsgruppen mitgemacht und mich so mit einzelnen Themen auseinandergesetzt und gleichzeitig andere Kursleiterinnen und Kursleiter näher kennengelernt. Ausserdem bietet Pro Senectute jedes Jahr eine Reihe von Fortbildungskursen an und gibt mir damit die Möglichkeit, unter kundiger Leitung Neues zu erfahren und Freitätige aus anderen Einsatzgebieten zu treffen. Und da ich mich bei meinen häufigen Besuchen am Luftgässli auch unter den festangestellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wohl fühle, kann ich sagen, dass Pro Senectute für mich zu einer im umfassenden Sinn des Wortes sozialen Einrichtung geworden ist, die ich nicht missen möchte. Eva Surbeck

Ein Tag im Pro Senectute-Kochkurs

Damit ein Kochkurs ein Erfolg wird, beginne ich einige Wochen vorher mit der Planung und Vorbereitung. Die Speise-zettel werden ausgewählt und die Rezepte nach verschiedenen Gesichtspunkten zusammengestellt. Die Speisen sollen leicht verdaulich, ansprechend, ausgewogen, nicht zur arbeitsintensiv und vor allem gut geeignet für 1-2 Personen sein. Anhand der Rezepte wird die Einkaufsliste erstellt. Am Kurstag selbst wird frühmorgens eingekauft. Die Nahrungsmittel verteile ich an die einzelnen Gruppen. Bald erscheinen die ersten Teilnehmer, die ich herzlich begrüsse. Sie helfen beim Abwägen oder Vorbereiten. Um 10 Uhr beginnt der eigentliche Kochkurs. Die Senioren sind im Esszimmer an Tischen versammelt und erhalten die Rezeptblätter, die ich erkläre. Mit grossem Interesse werden die Rezepte studiert. Zuerst etwas zaghaft, dann voller Tatendrang rüsten, kochen, braten und backen die Teilnehmer die einzelnen Gerichte in der schönen Schulküche nach

Arbeitsplan. Dazwischen decken sie im Esszimmer hübsch die Tische und brauen Kaffee.

Damen und Herren, die früher wenig Gelegenheit fanden, sich im Kochen zu üben, werden in der Gemeinschaft mit Erfahrenen getragen. Durch die Arbeit in kleinen Gruppen werden sämtliche Bereiche des Zubereitens geübt. Geschickte Handgriffe und Tips werden untereinander weitergegeben. Das Wichtigste dabei bleibt aber der Spass am Kochen. Kleine Missgeschicke sind bald behoben, und mit Stolz wird nett angerichtet und die Platten ins Esszimmer getragen.

Beim gemeinsamen Mahl herrscht stets eine fröhliche Stimmung. Man plaudert und geniesst die selbst zubereiteten Speisen. Wir fühlen uns als eine grosse Familie und geniessen dieses Beisammensein. Nur ungerne mahne ich zum Aufbruch. Flink räumen alle zusammen die Küche und das Esszimmer auf, und fröhlich treten wir den Heimweg an. Allzu rasch sind die acht Kurstage vorbei. Am liebsten möchte ich mit «meinen» Seniorinnen und Senioren jede Woche einen Kurstag leiten. Schon jetzt freue ich mich auf den nächsten, meinen neunten Kochkurs.

Elisabeth Wiggl-Vögtli

Der Lauftrüff

Jeder Dienstag ist vorgemerkt – Lange Erlen; da bin ich einer der Leiter des Lauftrüffs. Monika und Christine helfen im Turnus mit, und s'Ursi leitet mit Max den Freitag-Lauftrüff.

Wir könnten ja auch alleine laufen, vielleicht sogar ein wenig schneller oder weiter, und wir tun das auch. Aber der Lauftrüff ist etwas Besonderes und macht deshalb auch besonders Freude. Zwar könnten wir gut ein paar TeilnehmerInnen mehr verkraften; aber die da mitmachen sind Spitze. Nicht dass sie für den Murtenlauf trainieren oder für den Stadtlauf; Spitze sind sie, weil sie so aufgestellte Leute sind, initiativ, unternehmungslustig (und darum auch «allpott» in den Ferien). Unser Senior, der Schaggi, ist angeblich 73; wer ihn bei der fortgeschrittenen – fortgelaufenen – Gruppe beobachtet, glaubt ihm kein Wort, nicht jeder läuft so locker 6 km daher, mit nur einer Gymnastikpause dazwischen. Die andere Gruppe übrigens bewegt sich im Indianerrhythmus: 3 Minuten marschieren – 3 (manchmal gedehnte) Minuten traben, oder joggen, wie das auf deutsch heisst.

Da wir nach dem Dauerlauf einerseits

duschen wollen, andererseits einige Hausfrauen zum Herd streben, liegt ein abschliessender gemütlicher Hock nicht drin. Als Ausgleich gibt es wenigstens zwei jährliche Hauptversammlungen. Im Winter organisiert Fritz den Santiklaus mit sportlichem Programm und Grätimaa-Essen. Rekordbesuch beim Minigolf anfangs Dezember 1989. Im Sommer wandern wir eine gute Stunde über die Grenze ins Elsass zu einer einsamen, romantischen, halb vergammelten Waldwirtschaft, essen Münsterkäs und Gugelhopf; wer gefastet hat, nimmt noch eine Portion Speck. Natürlich bleiben wir bei einem Schoppen Edelzwicker noch bis Sonnenuntergang unter den grossen Linden sitzen und werden all das los, was wir während der Lauftrüffs nicht abhandeln konnten. Nachdem aber drei unserer Läuferinnen, denen der Abend nicht lang genug dauern konnte, sich im dunkeln Wald verirrt, achten wir sorgfältig auf ein Datum mit Vollmond.

Seit dem 2. Januar 1990 laufen wir bei jedem Wetter wieder jeden Dienstag von 9.30–10.30 Uhr; und ab 16. März 1990 zusätzlich am Freitag von 9.30–10.30 Uhr in den Langen Erlen. Garderobe: Schorenweg 117, bei der Schorenmatte.

Hans Huggenberger

Freitägige Mitarbeit bei Pro Senectute – eine Chance nach der Pensionierung

Nur eine Minderheit kann und will sich nach der Pensionierung Ferien «wie noch nie» leisten oder nach Lust und Laune zwischen Sommer- und Wintersitz pendeln. Wohl dem, der eine Rente beziehen kann, die nicht eine kontinuierliche Erwerbstätigkeit erfordert. Eine Vielzahl von Gründen werden einen Pensionierten veranlassen, seine neue Lage zu überdenken und abzuklären, auf welche Weise er seine Tage verbringen will. Zu ungewohnt ist es doch für einen bisher Unselbständigerwerbenden, sich selber beschäftigen zu müssen, sich selber eine sinnvolle Beschäftigung zu geben. Manch einer wird es bedauern, dass sein spezialisiertes berufliches Wissen und Können nicht mehr genutzt werden kann.

Obwohl eigentlich meine diversen Hobbies mir genügend Abwechslung und Beschäftigung bieten, wollte ich mein Wissen als ehemaliger Treuhänder und Steuerberater einer sozialen Institution zur Verfügung stellen. Die Leitung und die Mitarbeiter der Pro Senectute haben mir viel Vertrauen entgegengebracht und es befriedigt mich, dass ich Mitmenschen das für sie mühsame Erstellen der Steuererklärung abnehmen kann. Der spezielle Charakter

meiner Arbeit ermöglicht mir zwar nur einen relativ kurzen persönlichen Kontakt – und doch bringt das jährliche Ausfüllen der Steuerformulare eine gewisse Vertiefung der menschlichen Beziehung.

Um meine Arbeit richtig erfüllen zu können, bin ich natürlich gezwungen, mein Fachwissen à jour zu halten. Das bedingt, dass ich insbesondere die neue Wegleitung studieren und Änderungen zur Kenntnis nehmen muss. Auch Änderungen des Steuergesetzes dürfen nicht übersehen werden. Zu überprüfen sind auch die Angaben der Steuerpflichtigen. Ab und zu wird mir die AHV-Rente des neuen statt des vergangenen Jahres angegeben. Auch bei der Deklaration der Zinsen auf Sparguthaben gilt es darauf zu achten, dass der Bruttoszins deklariert wird – wegen der richtigen Rückforderung der Verrechnungssteuer. Auch ist es von Vorteil, dass ich für telefonische Auskünfte bei der Steuerverwaltung gleich mit der zuständigen Person in Kontakt treten kann.

Dies ist mein Beitrag zur Hilfe an ebenfalls Pensionierte, denen das Ausfüllen der Steuererklärung auf dem Magen liegt.

André Schmid

ACHERMANN REISEN

das freundliche Carunternehmen

FERIEN-FAHRTEN

SANREMO: 4. bis 7. März
sehr gutes Hotel, alle Zimmer mit WC/Bad, Rundfahrten ab Sanremo
Fr. 365.-- Halbp. und 2 Mittagessen.

Erühling im TESSIN 6 Tage
vom 31. März bis 5. April
1-Klass Hotel in Locarno direkt am See gelegen. Rundfahrten nach;
Milano- Luino- Verzascatal - Morcote
Fr. 555.-- Inkl. Halbp. und Rundf.

O STERN ;
Schärding am Inn 12. bis 17. April
Berlin von A - Z 12. bis 17. April
Chamonix- Sion 14. bis 16. April
Bitte Detailprogramme verlangen!

Tulpenblüte in HOLLAND
vom 22. bis 26. April 5 Tage
****Hotel direkt an der Nordsee gelegen.
Fr. 635.--Halbp. +2 Mittag.

Paris - Loirschlösser 5 Tage
vom 29. April bis 03. Mai Fr. 590.--

SIZILIEN - MALTA 11 Tage
vom 21. bis 31. Mai Fr. 1675.--

Detailprogramme und
Reisefahrplan verlangen

921 33 11

Abf. ab Basel
Heumattstrasse
Zustiegemöglichkeiten

